

Pat Noser – BRUIT DE PATTES

Ausstellung vom 11. Januar bis 8. Februar 2020 in der Galerie da Mihi, Bern

Pat Noser (*1960) ist eine Meisterin der subtilen Provokation. In frischer Erinnerung ist der mit grünen Produkten gefüllte Einkaufswagen, der im Kunstmuseum Bern in der Ausstellung «Ohne Verfallsdatum» gezeigt wurde. Die Bieler Künstlerin ist uns im Jahre 2011 zum ersten Mal aufgefallen, als ihre Einzelausstellung «Reise in die verbotene Zone» im Kunsthaus Pasquart Biel zu sehen war. Bereits vorher stellte sie bei unserer Vorgängerin Dorothe Freiburghaus aus. Deshalb freut es uns sehr, dass sie erneut in den KunstKeller kommt und im wahrsten Sinne des Wortes das neue Jahr einläutet, denn vom Titel «BRUIT DE PATTES» können Sie einen gewissen «Lärm» erwarten. Ihr Medium ist die Malerei: Öl, Tusche und Graphit auf verschiedenen Materialien.

Wir laden Sie herzlich ein:

- Vernissage: Freitag, 10. Januar, 18.00 - 20.00 Uhr
mit Kurzeinführung um 18.30 Uhr durch Barbara Marbot und Hans Ryser
- Berner Galerien-Wochenende: 18. und 19. Januar, jeweils 11.00 - 17.00 Uhr
- Öffentliche Führung: Donnerstag, 23. Januar, 19.00 - 19.30 Uhr
- Besuch im Bieler Atelier von Pat Noser: Samstag, 1. Februar. Treffpunkt am Bahnhof Bern um 13.00 Uhr, Atelierbesuch 14.00 - 15.30 Uhr
Anmeldung bis 29. Januar an contact@damihi.com oder 031 332 11 90
- Finissage: Samstag, 8. Februar, 14.00 - 16.00 Uhr

Pat Noser - Das Verschwinden des Humanen

Text von Thomas Schoenberger, Kunsthistoriker

Lange wurde die Geschichte als eine grosse Erzählung von unbegrenztem Wachstum gedacht. Ewige Sehnsucht nach Utopie, der Fortschritt für alle. Bis die Grundlagen der humanen Existenz aufgebraucht waren.

In den Zyklen *Shenzhen* und *Bruit de Pattes* zeigt Pat Noser zwei Phasen des Fortschritts, vor und nach dessen Zusammenbruch.

Shenzhen, die Stadt der Zukunft, belebt zwar auf den ersten Blick, doch die Figuren wirken wie Illustrationen einer perfekt funktionierenden Wohnmaschine. Mit Einheiten für Arbeit und Amüsement. In dieser Moderne ist der Mensch nur noch Statist.

Pat Nosers Eindrücke von *Shenzhen* sind der Albtraum der Moderne, im einundzwanzigsten Jahrhundert nachgebaute Fantasien von Le Corbusiers und Ludwig Hilberseimers Stadtlandschaften, die zu ihrer Zeit nie gebaut wurden und nun als Blaupause einer trügerischen Urbanität auferstehen. Wie einst von den beiden europäischen Architekten skizziert, ist die Metropole nördlich von Hongkong eine Planung ohne gewachsene Strukturen, die erst eine Herrschaftsarchitektur der totalen Überwachung zulässt. Als Menetekel der kommenden humanen Todeszone.

Nicht zu zeigen, worauf es ankommt, ist oft der einzige Weg, auf etwas Bedeutendes hinzuweisen. *Bruit De Pattes* zeigt den Zustand nach der Endzeit. Die Ästhetik des Schreckens, wie es Karl Heinz Bohrer ausdrückt, liegt bei Pat Noser nicht in der plötzlichen Zerstörung. Die sich anbahnende Katastrophe lässt allmählich eine menschlöse Natur zurück.

Naturschönheit kommt in *Bruit de Pattes* nicht vor. Schwarz zerlaufene Tusche mit chinesischen Pinseln auf Abdeckkarton aufgetragen.

Pat Noser beschreibt mit dicht ineinander verlaufenden Tupfern, Strichen, Klecksen bildmächtig, dass die Geschichte sich nicht linear entwickelt. Der Mensch glaubt, die Katastrophen, die er auslöst, immer wieder zu überwinden. Noser zeigt den Zustand des Danach.

Auf Exxon Mobil lässt Noser den Betrachter zweifeln, ob sich das Licht der Sonne in den Meereswellen spiegelt oder schlammig braun vom ausgelaufenen Erdöl einer Schiffshavarie glänzt. Zurück bleiben die Logos der Companies, die, lange mit Fortschritt identifiziert, die Endzeit einleiten.

Die Natur sucht neue Wege, man meint, den modrigen Untergrund unter dem Dickicht des Gestrüpps zu riechen, wuchernd wie ein Teppich aus Blättern, totes Geäst verdichtet die abgestorbene Natur.

Die Proportionen sind verschoben, Pilze gross wie Bäume, Amphibien, Gewürm, Kröte, Salamander, Würmer, Käfer, Raupen. Primaten bevölkern die Erde.

Der Anthropomorphismus kehrt hier mit Ironie in entgegengesetzter Richtung zurück. Primaten sind die bestimmende Spezies, sie ähneln sich den Menschenbild an, erklimmen die nächste Stufe der Evolution. Mit der AK 47 in der Pfote.

Pat Noser wählt klassische Motive der Landschaftsdarstellung für eine radikale Lösung. Lichtung, Wiese und Gehölz. Doch inszeniert sie das Idyll so trügerisch wie in der Schlüsselszene von Michelangelo Antonionis Blow Up: Der Fotograf sieht sich immer wieder im Studio seinen Abzug an, eine Wiese vor einem Gestrüpp und erkennt, dass er dort etwas übersehen hat, der Tod ist offensichtlich im Gebüsch versteckt. Das Auge versucht zu verdrängen.

Fesselnd ist nicht das, was man zu sehen glaubt, sondern das, was Pat Noser auslässt. Die Abwesenheit ist das Grauen. Was bleiben wird, sind keine Ruinen der Kultur. Nur noch die Zeichen permanenten Konsums, Logos die nichts mehr bedeuten.

Pat Nosers gegenwärtige Zyklen sind die Fortsetzung ihrer damaligen Expedition in die verbotene Zone. Tschernobyl dokumentierte sie mit ihrer Malerei, ihren Fotografien, sowie den vorgefundenen Werbezetteln und Alltagsgegenständen. Nun ist die Katastrophe nicht mehr begrenzt, an einem Ort fernab. Sie droht überall. Oder wie Michel Foucault es am Ende von Les Mots et les Choses ausdrückt, man könne darauf wetten, dass der Mensch verschwindet wie ein gezeichnetes Gesicht im Sand am Meeresufer.

Für weitere Informationen stehen wir gerne zur Verfügung:

Barbara Marbot und Hans Ryser, Galerie da Mihi, KunstKeller, Gerechtigkeitsgasse 40, 3011 Bern, +41 31 332 11 90, barbara.marbot@damihi.com, hans.ryser@damihi.com

Öffnungszeiten: Do 14.00 - 20.00 Uhr, Fr 14.00 - 19.00 Uhr, Sa 11.00 - 17.00 Uhr.

Weitere Termine nach Vereinbarung.

Abbildungen



Abbildung 1: Pat Noser | Weedkiller Phacelia | 2019 | Tusche auf Papier | 100 x 75 cm



Abbildung 2: Pat Noser | Winterlandschaft | 2016 | Graphit und Öl auf Papier | 95 x 65 cm



Abbildung 3: Pat Noser | Rise of Shenzhen | 2019 | Tusche, Gouache auf Canson | 200 x 152 cm